



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Groteskekomischen

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1788

II. Die Zwischenspiele oder Entremets.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48950)

Bei der Vermählung Heinrichs IV. und der Margaretha von Valois schien man sich wieder der alten Idee von den Mysterien zu nähern. Man hatte vor der Thuillerie zwei Schlösser erbaut, wovon das eine das Paradies, und das andre die Hölle vorstellte. Beide wurden von Rittern bewacht. Der König von Navarra vertheidigte die Hölle und der Herzog von Anjou das Paradies; der erstere griff den letztern an, und jagte ihn mit seinen Rittern aus dem Paradies. Das Fest endigte sich mit einem Feuerwerke, welches die Hölle verzehrte. Dieses war das Signal zur Parisischen Bluthochzeit. ^{g)}

II.

Die Zwischenspiele oder Entremets.

Im dreizehnten bis zum sechzehnten Jahrhunderte war es gewöhnlich, daß Könige und Fürsten die Pracht ihrer Gastmahle durch gewisse pantomimische Vorstellungen vermehrten, wobei auch bisweilen gesungen wurde. Sie wurden Zwischenspiele genannt, weil sie erfunden wurden, die Gäste zwischen den Gängen zu belustigen. Es erscheinen in denselben die mechanischen Künste in einer grossen Vollkommenheit, und an Pracht scheinen sie fast alle neuern Schauspiele zu übertreffen. An Geschmack aber müssen sie den neuern Belustigungen weit nachstehen, und das Groteske, welches darinn vorkommt, drückt den Charakter der
Jahr.

g) Recreations historiques. Tom. I. p. 261 — 274.

Jahrhunderte, da sie Mode waren, vollkommen aus. Es fanden sich bei dergleichen Festen jederzeit eine Menge Marktschreier, Taschenspieler, Seiltänzer, Pantomimen und andre dergleichen Leute ein, als Bänkelsänger, welche das Volk durch allerhand Erzählungen belustigten, auch Leute, welche Affen, Hunde und Bären tanzen ließen.

Im Jahr 1237. wurde bei der Vermählung Roberts, eines Bruders Ludwigs des Heiligen, ein prächtiges Fest zu Compiègne gegeben, das von Zwischenspielen begleitet war. Man sah dabei einen Mann zu Pferde auf einem gespannten Seile reiten, und der Saal war voller Leute, welche auf Dyssen saßen, die mit Scharlach bedeckt waren, und bei jedem Gange auf Hörnern bliesen. ^{h)}

Bei einem Feste Philipp des Vierten in Frankreich im Jahr 1313. wurden die Gäste zu Pferde bedient, und der Speisesaal war am hellen Mittage durch unzählige Fackeln erleuchtet.

Bei dem Gastmahl, welches König Karl V. in Frankreich dem Kaiser Karl IV. im Jahr 1378. gab, wurden folgende Zwischenspiele aufgeführt. Zuerst sah man ein Schiff mit seinen Segeln, Masten und Tauwerk erscheinen. Seine Flaggen hatten das Wappen der Stadt Jerusalem. Auf dem Verdeck konnte man Gottfried von Bouillon erkennen, von vielen Rittern begleitet, die ganz geharnischt waren.

Das

^{h)} Albericus in Chronic. ad annum 1237.

Das Schiff rückte bis in die Mitte des Saales fort, ohne daß man die Maschine, durch welche es bewegt wurde, gesehen hätte. Den Augenblick darauf erschien die Stadt Jerusalem mit ihren Thürmen, auf welchen Saracenen standen. Das Schiff näherte sich der Stadt; die Christen stiegen ans Land, und liefen Sturm; die Belagerten vertheidigten sich gut; viel Sturmleitern wurden umgeworfen; endlich aber ward die Stadt doch eingenommen. *)

Bei der Vermählung der Isabella von Baiern mit König Karl IX. sah man ein Zwischenspiel, das die Eroberung von Troja zum Gegenstand hatte.

Aber das sonderbarste sowohl in Ansehung der außerordentlichen Pracht, als des Eignen in seinen Vorstellungen war dasjenige, welches Olivier de la Marche in seinen Memoiren beschreibt. Es wurde 1453. von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, zu Lille in Flandern gegeben. Der letzte christliche Kaiser im Orient sahe sich bei den glücklichen Progressen der Türken genöthigt, bei allen christlichen Fürsten Hülfe zu suchen. Unter andern wendete er sich auch an den Herzog von Burgund. Dieser bezeugte wenigstens dem Schein nach Lust einen Kreuzzug zu unternehmen. Daher versammelte er alle seine Vasallen, Generale und vornehmsten Officiere bei einem grossen Mahl.

Adolph
*) Christine de Pisan. Part. III. Ch. 41.

Abolph von Cleve war der erste, der diese Zwischenspiele zu Lille bekannt gemacht hatte. In einem unermesslichen Saale waren grosse Tafeln, oder vielmehr geräumige Bühnen aufgestellt. Auf der einen Seite stand ein Schiff mit ausgespannten Segeln, worinn sich ein geharnischter Ritter befand; vor ihm sah man einen Schwan von Silber mit einem goldnen Halsbande, woran eine lange Kette befestigt war. Es schien, als zöge er das Schiff. Nicht weit davon erhob sich ein Schloß, welches mit einem Flusse umgeben war, auf dem ein Falke schwamm. Alle diese verschiedenen Gegenstände hatten auf ein Stück der ältern Geschichte des Hauses Cleve Beziehung. Man erzählt, daß ehemals ein Schwan, der über den Rhein schwimmen wollen, auf eine wunderbare Art einen berühmten Ritter an das Schloß Cleve gebracht habe. Er heirathete nachher die Prinzessin des Landes, und wurde der Stammvater des Hauses.

Bei dem Feste, das Philipp der Gute, Herzog von Burgund, gab, wurden die Anwesenden durch prächtige Zwischenspiele unterhalten. Auf der einen Tafel sahe man eine Kirche, die mit Sängern angefüllt war, und ein Glockenspiel stimmte in ihren Gesang. Auf der andern schüttete ein nacktes Kind von der Höhe eines Felsen Rosenwasser herunter. Auf der dritten war ein Schiff mit allem Zugehör, voller Waaren und Seeleute. Die vierte zeigte eine grosse und prächtige Fontäne mit Zierrathen von Glas und Blei, die sehr künstlich gearbeitet waren. Sie war mit kleinen Büschen, Blumen, Rasen und Steinen, von al-

len

len Arten bedeckt. In der Mitte war der heilige Andreas mit seinem Kreuze vor sich. Aus dem einen Ende derselben floss eine Quelle hervor, die sich in einer Wiese verlor. Auf der fünften stand eine außerordentlich grosse Pastete, welche 28 Leute, die auf Instrumenten spielten, in sich faßte. In einiger Entfernung davon war ein Schloß mit Thürmen auf den Seiten. Auf dem einen sah man die berühmte Melusine in Gestalt einer Schlange. Unten an den Thürmen waren zwei Fontänen, woraus Orangenwasser sprang, das die Schloßgräben füllte. Nahe dabei gieng eine Mühle; oben darauf saß eine Elster, und allerhand Leute schossen mit Pfeilen darnach. Es sollte anzeigen, daß die Jagd dieses Vogels dem Volke erlaubt sey. Man hatte auch einen Weinberg und Fässer vorgestellt. Sonst sahe man noch eine Wüste, in deren Mitte ein Tyger mit einer Schlange kämpfte; einen Wilden, der auf einem Kameel saß, das sich bewegte und fortgieng; einen Bauer, der mit einer Ruthe auf ein Gebüsch klopfte, und eine Menge kleiner Vögel herausjagte; einen Ritter und seine Dame, die in einem Garten an einer Tafel saßen, der mit einer Rosenhecke umgeben war; einen Narren, der auf einem Bären hieng, und über Berge und Thäler ritt, die mit Schnee bedeckt waren; einen See, um welchen Städte und Schlöffer lagen. Hier stand ein Wald von indianischen Bäumen, mit allerhand Thieren angefüllt, die zu leben schienen; dort war ein Löwe an einen Baum gebunden, und ein Mann hefte einen Hund auf ihn. Etwas weiter erblickte man einen Kaufmann, der durch ein Dorf reiste. Er

D

war

man

war von Bauern umgeben, die seine Waaren durchsuchten.

Anstatt eines Schenkfisches, der nach der Gewohnheit mit goldnen und silbernen Gefässen beladen seyn sollte, sah man eine grosse nackte Frau, aus deren rechter Brust Wein quoll. Nicht weit davon war ein lebendiger Löwe, der an eine Säule geschlossen war, welche die Innschrift führte: Ne touchez à ma Dame.

So bald man sich zur Tafel gesetzt hatte, sangen verschiedene Personen in der Kirche des Zwischenspiels Arien, und ein Schäfer stieg aus der Pustete, um mit seiner Flöte dazu zu spielen. Kurz darauf kam ein prächtig aufgeäumtes Pferd durch die Hauptthüre des Saales rückwärts herein. Es trug Leute, die mit dem Rücken gegen einander saßen, und maskirt waren. Sie stießen in ihre Trompeten, und nun spielte man Orgeln und andre Instrumente. Hierauf erschien ein Ungeheuer, das von einem wilden Schweine getragen wurde. Auf dem Kopfe dieses Monstrums stand ein Mensch, der verschiedene Wendungen machte, worauf ein Marsch gespielt wurde, welcher die Ankunft Jasons verkündigte. Man stellte seinen Kampf mit den Ochsen vor, welche das goldne Vließ hüteten. Er griff sie mit der Lanze in der Hand an, und schläferte sie zuletzt mit dem magischen Wasser ein, das ihm Medea gegeben hatte. So zähmte er diese fürchterlichen Thiere, die aus ihren Nasenlöchern Feuer bliesen.

Diesem

Römische Feste bei weltl. Gelegenh. 211

Diesem Austritte folgte ein anderer. Auf einem weißen Hirsche, der ein goldnes Geweih trug, saß ein schöner Knabe. Er sang eine Arie, die, wie es schien, der Hirsch accompagnirte. Jeder Auftritt war mit Musik vermischt, die entweder in der Kirche, oder in der Pastete ausgeführt wurde. Jason erschien wieder, von einer großen Schlange verfolgt. Er konnte sie mit dem Degen und Wurffspieße nicht überwinden. Endlich hielt er ihr den wundervollen Ring der Medea vor. Das Ungeheuer fiel, und er hieb ihm den Kopf ab, und brach ihm die Zähne aus.

Einen Augenblick hernach kam ein Drache, der Feuer spiee, und mit der größten Geschwindigkeit durch den Saal fuhr. Kaum war er aus den Augen verschwunden, so sah man einen Reiher in der Luft, der von einem Falken verfolgt und gefangen wurde.

Nun trat Jason zum drittenmal auf. Er saß auf einem Wagen, der mit den Ochsen bespannt war, die er durch das Wasser der Medea bezähmet hatte. Er ließ sie ackern, und säete die Zähne der Schlange. Gleich kamen bewafnete Männer hervor, die sich eine Schlacht lieferten, worinn sie alle getödtet wurden.

Die Zwischenspiele, die bei der Vermählung des Herzogs Karl von Burgund mit Margaretha von York, der Schwester des Königs von England, ausgeführt wurden, sind eben so sonderbar. Während des Hochzeitmahls sahe man ein Einhorn von der Größe eines Pferdes in den Saal treten; es war

Da

mit

mit einer Decke belegt, worauf das englische Wap-
pen gemahlt war. Ein Leoparde saß darauf, trug
das Panier dieses Landes, und eine Gänseblume.
(Marguerite) Das Einhorn gieng verschiednema-
l um die Tafel herum, unter dem Klang der Instru-
mente, blieb vor dem Herzog von Burgund stehn,
und ein Bedienter gab ihm die Blume mit den Wor-
ten: Le fier & redoutable Leopard d'Angleter-
re vient visiter la noble Compagnie, & pour
la Consolation de vous, de vos Alliés, pays
& sujets, vous fait présent d'une Marguerite.

Auf das Einhorn folgte ein großer ganz ver-
goldeter Löwe, mit dem Wappen des Herzogs von
Burgund geziert. Auf dem Rücken trug er eine
kleine artige Zwergin in Schäferkleidung, sie hatte in
der einen Hand das Panier von Burgund, und mit
der andern führte sie ein kleines Windspiel. Der Lö-
we machte verschiedene Wendungen im Saale herum,
und näherte sich sodann der neuen Herzogin, die er
mit einigen Versen anredete. Hierauf nahmen zwei
Ritter die kleine Schäferin, setzten sie auf die Ta-
fel und machten der jungen Fürstin ein Geschenk mit
ihr.

Bei dem dritten Zwischenspiele dieses Tages er-
schien ein Dromedar, mit einem reichen Zeuge nach
Art der Mohren belegt, es trug zwei Körbe, in de-
ren Mitte ein Mann saß, der wie ein Indianer ge-
kleidet war. Er warf allerhand Vögel auf den Tisch,
die in den Körben steckten.

Des

Des andern Tages waren die zwölf Arbeiten des Herkules der Inhalt des Zwischenspiels.

Bei einem andern Feste, das eben dieser Vermählung zu Ehren gegeben ward, war in der Mitte des Saals ein prächtig verzierter Thurm, mit Zelten umringt. Aus diesem Thurme trat eine Schildwache, welche in die Trompete stieß; vier Fenster öffneten sich, und eben so viel wilde Schweine sprangen heraus, die auch auf Trompeten sich hören ließen, und das Panier des Herzogs von Burgund trugen. Sodann rief die Schildwache die hauts Menestriers, und aus eben diesen vier Fenstern sprangen drei Pferde und ein Bock, welche Waldhörner und Hautbois bliesen. Die Schildwache verlangte die Flötenspieler, und vier Wölfe kamen, die dieses Instrument in den Pfoten hielten, und verschiedne Arien darauf bliesen. Endlich ließ sie die Sänger kommen. Sie bestanden aus vier großen Eseln, die ein Rondeau sangen. Nun ließ sich die Schildwache zum fünftenmale hören. Auf ihr Verlangen erschienen sieben Affen. Sie machten eine Menge Sprünge auf einer Gallerie des Thurms, und fanden endlich einen Krämer, der bei verschiednen Instrumenten eingeschlafen war. Ein jeder nahm eins davon, und sie führten ein Ballet nach ihrer eignen Musik auf.

Der Gegenstand der Zwischenspiele des folgenden Tages waren wieder die Arbeiten des Herkules.

Die Vorstellungen bei den Zwischenspielen erforderten eine Menge Maschinen, wo immer eine wun-

berbarer war, als die andre. Z. E. bei eben diesem Feste wurde ein Wallfisch, der 60 Fuß in der Länge, und eine verhältnißmäßige Dicke hatte, von zwei Riesen unter dem Schall der Trompeten herbeigeführt. Nachdem er verschiedne Wendungen in dem Saale, und alle die Bewegungen, die einem Wallfische eigen sind, gemacht hatte, so blieb er vor dem Herzog von Burgund stehn, riß seinen weiten Rachen auf, und zwei Sirenen sprangen heraus, die einen Gesang anstimmten. Nun stiegen noch zwölf Ritter hervor. In dem Bauche des Wallfisches wurde die Trommel geschlagen, und die Sirenen und Ritter tanzten darnach. Endlich rauchten sich die Ritter unter einander, und alles begab sich wieder, auf die Stimme der Riesen, in diesen außerordentlichen Fisch hinein, der auf eben die Art, wie er gekommen war, zurückgebracht wurde. ^{k)}

Selbst zu den Zeiten der Königin Elisabeth hatten die Feste noch einen seltsamen mythologischen Anstrich. Es war damals gebräuchlich, daß alle englische Damen in der klassischen Litteratur unterrichtet wurden, und die Tochter einer Herzogin mußte nicht nur gebrannte Wasser destilliren, sondern auch griechisch construiren lernen. Unter den gelehrten Damen vom ersten Range war Königin Elisabeth selbst die Angesehenste. Sie las in dem Schlosse zu Windsor mehr griechisch an einem Tage, als ein dortiger Kanonikus in einer ganzen Woche Latein las. Weil also die Grossen mit den Schriften des Alterthums

so

k) Taschenbuch für die Schaubühne. 1781. S. 59. ff.

so vertraut waren, so hatten nun auch alle Dinge einen gewissen Anstrich von alter Geschichte und Fabellehre. Wenn die Königin bei irgend einem von Adel einen Besuch machte, so wurde sie beim Eintritt in das Landhaus von den Penaten begrüßt, und vom Merkur in ihr Gemach geführt.

Selbst die Pastetenbecker waren erfahrene Mythologisten. Bei der Tafel wurden ausgesuchte Verwandlungen aus dem Ovid in Konditorarbeit vorgestellt; und der glänzendste Ueberguß eines grossen historischen Rosinenkuchens hatte in der Mitte ein liebliches Basrelief von der Zerstörung von Troja. Geruhete sie nach der Tafel in den Garten zu gehn; so war der Teich mit Tritonen und Nereiden bedeckt; die Pagen des Hauses waren in Waldnymphen verkleidet, die aus jedem Gebüsch hervor lauschten; und die Bedienten hüpfen über die Terrassen in der Satyren. (S. Herrn Hofrath Eschenburg über W. Shakespear. S. 37.) Wenn sie durch die Gassen der Stadt Norwich fuhr, gieng Cupido, auf Befehl des Majors und der Aldermänner, aus einer Gruppe von Göttern hervor, die zur Verherrlichung des Zuges den Olymp verlassen hatten, und gab ihr einen goldnen Pfeil, den treffendsten seines vollen Köchers, der unter dem Einfluß so unwiderstehlicher Reize ganz unfehlbar das härteste Herz verwunden würde. Ein Geschenk, sagt der ehrliche Chronikschreiber Holinshed, welches Thro Majestät, die jetzt nahe an die funfzig war, sehr dankbar annahm.